

Aufschubere fübert bis KPD, alle erstaunlich revolutionären Ueberzeugungen, die die Jugend heiterer Geschlechts aus sich selbst heraus zum Ausdruck bringt.

Wenn die KPD den stellvertretenen ältesten Teil des Proletariats in sich vereinigt, so ist die KPD die Vereinigung des internationalen, arbeitenden Teiles des Proletariats. Amtswise und Ziel der Partei und Jugend ist dasselbe. Jugend und Partei sind nicht zwei verschiedene Seiten sondern nur zwei Ecken einer Waffe: der politischen Organisation.

Die Förderung des Selbstbewusstseins und das Selbstvertrauen der Jugend ist eine der wichtigsten Aufgaben. Sie kann nur erreicht werden durch eine lebensfähige, formale Jugendorganisation. Die Jugend muss sich selbst ihren Weg bahnen.

Die KPD lebt insofern jedes Vordringen der Jugend ab.

Durch den politischen Kampf wird die Jugend fähig zu höchstem Kraftentfaltung gewonnen, die uns die Gewissheit gibt, dass sie mit aller Klarheit und Entschlossenheit ihre großen Aufgaben erfüllt.

Der Jugend in ihrem Kampfe jede irgendmögliche Unterstützung zuteilen werden zu lassen ist — auch um der Revolution willen — Pflicht der KPD.

Die Gründe, die uns anwingen, müssen doch einleuchtend sein.

Eine organistische Selbstständigkeit der Jugend bei gleichzeitiger politischer Einordnung in die Partei ist ein Unbedingtes. Nur zur höchsten Erfahrung der Jugendlichen ist eine Extra-Organisation auch nicht notwendig; das können dann auch von der Partei eingeschlossene Kommunisten machen.

Diejenigen, die gegen eine politische Selbstständigkeit der Jugend sind, führen oft ins Feld: Was soll werden, wenn die Jugend einmal eine andere Meinung wie die Partei hat?

Rund, dann trennen sie sich. Das kann aber auch eintreten, wenn sie in einer Organisation sind. Das ist dann eine Parteidurchsetzung, wie wir sie erlebt haben. Der Trennungsrück wird in einem solchen Falle bei einer Selbstständigkeit der Jugend kein Platz anders fallen wie bei einer unfreihändigen Jugendorganisation.

Ich möchte aber noch auf einen andern Umstand hinweisen, der für eine selbständige Jugendorganisation spricht.

Die Jugend sieht sich verhältnismäßig leicht beeinflussen. Deshalb ist auch die Gefahr des Abfallens der Jugend sehr groß. Wenn die Jugend Abstimmungsrecht in der Partei hat, so kann in jedem Ortsgruppe der unter dem Einfluss eines Gewissens stehenden Jugendlichen der Parteimitgliedschaft öffentliche Beihilfen aufgezwungen werden. Eben ist hier das Beispiel. Hier kann die Hilfe der Jugendlichen, die selbst nach den Worten des Parteimitgliedschafts „zum ersten Mal“ da waren“ und für die Parteimitgliedschaft verpflichtet, unsere Genossen aus der Partei ausschließen.

Die Jugend muss sich selbst ihren Weg bahnen, sie muss selbst laufen lernen. Aus all diesen Gründen treten wir für eine selbständige Organisationsform der Jugend ein, politisch und organisatorisch.

Gen. S. Berlin: Wenn man gegen die politische Selbstständigkeit der Jugend ist, will sie Weg und Ziel mit dem Parteigeist nicht mehr mit dem Parteigeist teilen, sondern einen eigenen Parteigeist haben.

Gen. S. Berlin: Aber der Partei haben sie nicht einen gemeinsamen Ziel und Weg. Man kommt dann leicht zu einer einzigen Organisation mit verschiedenen Unterorganisationen, zu einer streng zentralisierten und disziplinierten Partei, die eben ganz formal, unten ganz breit ist.

Die Jugend ist ein Ding für sich und ist der, man kann sie nicht einprägen. Genossen hat sie keine inneren Zwischenheiten, sie kann ihrer Partei, aber sie sind für uns, Akteuren, mit denen wir rechnen müssen. Wir müssen ihr Selbstbewusstsein wecken und sie in jeder Begehung stärken und kräftigen.

Gen. S. Berlin: Ich den Berliner Antrag zur Jugendfrage vor, begründet ihn und bitte, ihn anzunehmen.

Gen. S. Auch die älteren Genossen, die noch etwas wissen, holen sich die Jugend einzuholen.

Die Jugend ist ein wichtiger Faktor. Sie war gerade während des Krieges der Blut der den Kampf gegen die Kriege kredite aufnahm. Auch in Norwegen z. B. hat die Jugend, wenn die ganze Sozialdemokratie auf eine revolutionäre Bahn gebracht.

Gen. S. Sowjet: Wenn die Jugend mit der Partei und mit der Revolution einig ist, kann sie nicht einfach nur auf eine einzige Schule entgegen. Die Arbeit muss schon einfacher, das Kind aus der Schule entlassen werden.

Die Größe der Beeinflussung wird immer vorherrschend sein. Sie kann nur behoben werden, wenn es sich jedes Mitglied der Partei auf sich auflegt.

Die Jugend ist überall nur die Zusammenfassung der jungen Leute, kommt also nicht mit dem Parteigeist zusammen, um sie leichter zu machen. Die Jugendlichen, die nach dem Parteigeist suchen, sind das bestreite Material.

Die ältesten Mitglieder auch nicht allein klar gemacht werden, was die Jugend bedeutet. Ein enger Kontakt mit der Jugend muss bestehen. Man muss mit den Jugendlichen jung sein, ihnen hinzugehen und das Leben der Jugend mitspielen.

Genossen S. Berlin: Die Jugend, die den Krieg und die revolutionäre Epoche durchgemacht hat, muss eine ganz andere Jugend werden.

Wir müssen jedem Menschen Verständnis entgegen bringen und erziehen.

Es ist nicht nur die Frage der Jugend, sondern vor allem auch die Frage der Frauen, bei denen man große Verständnislosigkeit beobachten kann.

So wäre notwendig, auf die Fragen der Ehe, der Familie, der Erziehung, auf den Gruppenlebenen zu eintreten. Man kann den Männern sehr oft die Weisheit zeigen, wenn man sie alle hat; umgedreht den Frauen auch.

Besondere Frauenaufgaben als solche gibt es nicht; das ist natürlich. Es gibt nur wenige Besonderheiten. Die Frau leidet genau so unter dem Mann wie der Mann unter der Frau, wenn sie nebenanliegender und sie nicht versteht. Mann und Frau müssen zusammen im Kampf leben.

Es sprechen zu diesem Punkt noch die Genossen W. Berlin; W. Schlesien-Westfalen; G. Rheinland-Westfalen; R. Hamburg; R. Berlin; G. Brandenburg-Sachsen; D. W. Württemberg ausdrücklich ein. Diese genossen sind mit uns in Verbindung informiert.

Bei einer Stimmenthaltung (Rostock) wurde folgender Antrag eingestellt:

„Die letzte Konferenz hat gezeigt, dass die Jugend fast eines Beschlusses der Delegierten überzeugend das Unrecht der KPD ablehnt. Diese Eingabe in die Partei sollte die Bewegung (politisch und organisatorisch) der Jugend zur Selbstständigkeitsforderung durchsetzen. Jugendliche sind unerwünscht und haben verschiedene Bedürfnisse. Jugendliche sind Ungerechtigkeit. Sie stehen schon früher mit dem Informationskanal in Verbindung und beglossen sich leicht. Das bestätigt ihre Arbeit nicht an, sondern legt es bei unserem Grundgesetz der organisatorischen Selbstständigkeit der KPD.“

5. Internationale.

Gen. A.: Die Internationale als solche ist notwendig, darüber braucht wir uns nicht streiten. Der Konsenskomittee ist international, die Organisation der Arbeiterklasse muss international, auch international zusammengefasst sein. Diese internationale Organisation kann nur bestehen aus den Elementen, die alle Ehren und der letzten Zeit gegeben haben. Das sind der KPD, anerkannt. Es kann insgesamt nicht ein Zusammenschluss mit den Syndikalisten erfolgen; er würde nur den Raum legen zu erneuter Spaltung.

Als Grundlage für die geistige Orientierung dieser Internationalen sollen laut Schlußsatz des letzten Kartellsitzes die Zeichen dienen, die die Delegation der KPD am dem 3. Kongress der 3. Internationale vorengang hat. Auch der erste organisatorische Schritt in dieser Richtung wurde durch Schaffung des Internationalen Organisationskongresses auf dem letzten Kartelltag getan.

Wie sich die Dinge weiter entwickeln, will ich nur kurz berichten: Dieser Organisationskongress handelt eigentlich und beginnt seinerseits die Gründung der KPD voran. Daher wurde die Arbeit sehr erweitert.

Hier bei der Gründung und Erfüllung der KPD sind praktisch Dinge zu berücksichtigen.

Das Grundproblem ist: Süßerinternational oder Konsensinternationale.

Drei drei Männer haben durch Brief und Schrift und Delegationen innerhalb der eigenen Organisationen die Dinge so weit getrieben, wie sie sich sind, und haben dann breitgefächert.

Nach Deutschland war dabei nur ein Vertreter von Holland angereist.

Die Gründung der KPD ist eine sehr wichtige Aufgabe.

Die Gründe, die uns anwingen, müssen doch einleuchtend sein.

Eine organistische Selbstständigkeit der Jugend bei gleichzeitiger politischer Einordnung in die Partei ist ein Unbedingtes.

Nur zur höchsten Erfahrung der Jugendlichen ist eine Extra-Organisation auch nicht notwendig; das können dann auch von der Partei eingeschlossene Kommunisten machen.

Diejenigen, die gegen eine politische Selbstständigkeit der Jugend sind, führen oft ins Feld: Was soll werden, wenn die Jugend einmal eine andere Meinung wie die Partei hat?

Rund, dann trennen sie sich. Das kann aber auch eintreten, wenn sie in einer Organisation sind. Das ist dann eine Parteidurchsetzung, wie wir sie erlebt haben. Der Trennungsrück wird in einem solchen Falle bei einer Selbstständigkeit der Jugend keinen Platz anders fallen wie bei einer unfreihändigen Jugendorganisation.

Ich möchte aber noch auf einen andern Umstand hinweisen, der für eine selbständige Jugendorganisation spricht.

Die Jugend sieht sich verhältnismäßig leicht beeinflussen. Deshalb ist auch die Gefahr des Abfallens der Jugend sehr groß. Wenn die Jugend Abstimmungsrecht in der Partei hat, so kann in jedem Ortsgruppe der unter dem Einfluss eines Gewissens stehenden Jugendlichen der Parteimitgliedschaft öffentliche Beihilfen aufgezwungen werden. Eben ist hier das Beispiel. Hier kann die Hilfe der Jugendlichen, die selbst nach den Worten des Parteimitgliedschafts „zum ersten Mal“ da waren“ und für die Parteimitgliedschaft verpflichtet, unsere Genossen aus der Partei ausschließen.

Die Jugend muss sich selbst ihren Weg bahnen, sie muss selbst laufen lernen. Aus all diesen Gründen treten wir für eine selbständige Organisationsform der Jugend ein, politisch und organisatorisch.

Was ist nun mit dieser Süßerorganisation?

Was

